

Bibliolog Mk 12,41-44

Von Katharina Reis und Arne Hansen

Der Mai endet und der Juni beginnt: Willkommen zu einem neuen Bibliolog. Für alle, die heute zum ersten Mal am Online-Bibliolog teilnehmen, hier eine kleine Einführung: Bibliolog ist ein Weg, biblische Texte dadurch zu entdecken, dass wir ihre „Leerstellen“ fantasievoll füllen und auf diese Weise zu unterschiedlichen Deutungen kommen. Nach einer Hinführung zum Text wird die Lektüre an mehreren Stellen angehalten und du wirst gebeten, dich in eine biblische Gestalt hineinzusetzen. Dies kann auch eine nicht-menschliche Gestalt wie z.B. ein Gegenstand sein. In dieser Rolle bekommst du eine Frage, auf die dir möglicherweise eine Antwort einfällt. Wenn du möchtest, kann du die Antwort an der entsprechenden Stelle notieren. Im Laufe der Woche können auf diese Weise ganz unterschiedliche Gedanken zusammengetragen werden. Jede Antwort ist „richtig“ und bereichert unser Verständnis des Textes. Du darfst natürlich auch deine Gedanken für dich behalten, schöner und lebendiger wird es jedoch, wenn du deine Gedanken teilst.

Und wenn du magst, findest du hier ein YouTube-Video, das im Hintergrund unsere Geschichte atmosphärisch erweitern

kann: <https://www.youtube.com/watch?v=PrJ8DUb9Pa8>

Doch jetzt zum Bibliolog – heute soll es um einen Text im Markus-Evangelium (Mk 12,41-44) gehen:

Lasst uns nun gemeinsam eine Reise wagen, durch Zeit und Raum, hinein in das Alte Israel von vor zweitausend Jahren, in die Heilige Stadt, Jerusalem. Dort, im Osten der Stadt, erhebt sich der Tempelberg. Mächtige Mauern umgeben das Plateau, in dessen Mitte der Tempel, die Wohnstatt des Einen Gottes, aufragt. Um den Tempel herum haben sich zahlreiche Menschen versammelt. Sie sind gekommen, um zu beten, um den Rabbinern zuzuhören, um Handel zu treiben oder um Geld zu spenden. Manche sind auch einfach neugierig, was der heutige Tag ihnen bringen mag. Die Luft ist erfüllt vom Stimmengewirr der Massen, es wird gesprochen, gerufen, gemurmelt, geflüstert.

Jesus war vor kurzem aus Galiläa nach Jerusalem, hierher auf den Tempelplatz, gekommen. Er hat sich gestritten und hat gelehrt, hat die Händler beschimpft und den Menschen von Gott erzählt. Nun betritt Jesus den Tempel, es ist angenehm kühl und das Stimmengewirr von draußen wird mit einem Mal leiser. Seine Jüngerinnen und Jünger folgen ihm. Und dann, dann passiert Folgendes:

41 Jesus setzte sich im Tempel in die Nähe der Schatzkammer und beobachtete, wie das Volk Geldmünzen in den Opferkasten warf.

Du, du bist nun Ada, eine der Jüngerinnen von Jesus.

Ada, du bist mit Jesus zum Tempel gekommen und sitzt nun mit ihm und den anderen in der Nähe der Schatzkammer und betrachtest das Treiben: Du siehst den Opferkasten und die Menschen, die nacheinander ihre Spenden hineintun.

Ada, was geht dir gerade durch den Kopf als du die Szene betrachtest?

- Gut, dass so viel Geld hineinkommt, der Tempel ist wirklich ein Segen für die Menschen!

- Warum interessiert sich Jesus denn jetzt dafür??
- Bisschen peinlich ist das schön, wenn Jesus so guckt!

Danke, Ada, für deine Gedanken.

Was auch immer Adas Gedanken waren, es geht noch weiter:

Viele Reiche legten viel in den Opferkasten hinein.

Du, du bist nun eine dieser reichen Personen, ein Mann namens Hiram. Du stehst mit einem gutgefüllten Geldbeutel vor dem Opferkasten. Hiram, du blickst auf das viele Geld in deiner Hand. Was treibt dich in diesem Moment an dein Geld zu spenden?

- Für mich ist das selbstverständlich - ich habe viel und gebe gerne.
- Man weiß ja nie... Ich lebe ja auch nicht ewig.

Danke, Hiram, für deine Gedanken.

Was auch immer Hiram's Gründe sind, er hat viel Geld gegeben. Und dann passiert folgendes:

42 Es kam auch eine arme Witwe und legte zwei Münzen in den Opferkasten hinein, die nur wenig wert waren.

Du, du bist nun der Opferkasten.

Opferkasten, du hast gesehen, dass die unterschiedlichsten Menschen ihr Opfer bringen. Einerseits ist da der reiche Hiram, der viel gegeben hat und andererseits ist da diese arme Witwe mit ihren zwei kleinen Münzen.

Opferkasten, wie nimmst du das wahr, dass manche viel und manche wenig geben?

- Ich mag ja diese Witwe, aber es ist schon auch gut, dass manche mehr geben als sie.
- Mir ist es wirklich egal, wie viel die Leute spenden, ich nehme einfach, was ich bekomme.

Danke, Opferkasten.

Nun ergreift Jesus das Wort:

43 Da rief Jesus seine Jüngerinnen und Jünger herbei und sagte zu ihnen: „Amen, ich sage euch: Diese arme Witwe hat mehr in den Opferkasten geworfen als alle anderen.

44 Denn alle anderen haben nur etwas von ihrem Überfluss abgegeben; diese Frau aber, die kaum das Nötigste zum Leben hat, hat alles gegeben, was sie besaß.“

Du, du bist nun die arme Witwe.

Witwe, du bist schon fast am Ausgang des Tempels, aber du hast gute Ohren und hast gehört, was Jesus über dich gesagt hat und es bewegt dich.

Witwe, was geht dir durch Kopf und Herz als du Jesus' Worte hörst?

- Wow, das tut gut!
- Endlich mal einer, der mich wahrnimmt! Ob ich mich dem gleich anschließen kann?
- Mir ist das eher peinlich, dass über mich so geredet wird.
- Alles richtig gemacht!

Danke, Witwe, für deine Gedanken.

Wir verlassen nun die Witwe, den Tempel und Jerusalem, und kehren zurück, durch Zeit und Raum, ins Jahr 2021. Danke an Ada, Hiram, den Opferkasten und die Witwe. Und Danke an dich, dass du den biblischen Personen und Gegenständen eine Stimme verliehen hast.

Gleich wirst du den biblischen Text noch einmal am Stück lesen. Wenn du magst, dann achte darauf und höre auf ein Echo, ob dir der Text etwas Besonderes mitteilt:

41 Jesus setzte sich im Tempel in die Nähe der Schatzkammer und beobachtete, wie das Volk Geldmünzen in den Opferkasten warf. Viele Reiche legten viel in den Opferkasten hinein. 42 Es kam auch eine arme Witwe und legte zwei Münzen in den Opferkasten hinein, die nur wenig wert waren. 43 Da rief Jesus seine Jüngerinnen und Jünger herbei und sagte zu ihnen: „Amen, ich sage euch: Diese arme Witwe hat mehr in den Opferkasten geworfen als alle anderen. 44 Denn alle anderen haben nur etwas von ihrem Überfluss abgegeben; diese Frau aber, die kaum das Nötigste zum Leben hat, hat alles gegeben, was sie besaß.